

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	26 (1918)
<b>Heft:</b>	13
<b>Artikel:</b>	Die Bundesfeierkarten 1918
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-546705">https://doi.org/10.5169/seals-546705</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Die Bundesfeierkarten 1918 . . . . .	145	maritervereine; Olten und Umgebung; Det- lingen und Umgebung; Thurgauischer Mil- tärsanitätsverein; Uster; Wil; Zürich-Neu- münster . . . . .	149
Von den gemeinnützigen Frauen . . . . .	148	Der Papiernot gehorrend . . . . .	152
Rotkreuz-Chronik . . . . .	149		
Aus dem Vereinsleben: Brunnen-Ingenbohl; Dunantgesellschaft Zürich; Emmentalsche Sa-			

## Die Bundesfeierkarten 1918.

Das bisherige Schweizerische Bundesfeierkomitee, das seit 1910 jeweilen zur Bundesfeier am 1. August bald mit mehr, bald mit weniger Geschick und Erfolg Bundesfeierkarten ausgibt, gab sich im Dezember v. J. eine neue Organisation und gestaltete sich unter Zugriff einer größeren Anzahl von Mitgliedern der Bundesversammlung, der Kantonsregierungen, von Vertretern der Städte und der großen, vaterländischen und gemeinnützigen Vereine aus zum „Schweizerischen Nationalkomitee zur Feier des 1. August“. Das Nationalkomitee ist eine Vereinigung von Männern und Frauen, die die Förderung des Vaterlandsgedankens durch Ausgestaltung der jährlichen Bundesfeier zur vaterländischen Tat sich zum Ziele setzt. In politischer, wie in konfessioneller Richtung ist das Nationalkomitee neutral. Der Schaffung und Ausgestaltung des Nationalkomitees liegt der Gedanke zugrunde, daß der alljährliche Bundesfeiertag nicht aufgehen solle in leeren Reden, gesanglichen und musikalischen Darbietungen, in Raketen und Höhenfeuern, sondern daß die Tat in das Zentrum der Veranstaltung

der Bundesfeier gestellt werde. Der Gewinnung von Mitteln zur Förderung von Werken der Solidarität, der Hilfe und der Volkswohlfahrt dient die Ausgabe der Bundesfeierkarte und allfällig weiterer Bundesfeiergaben. Mit dem kleinen Betrag für Erwerbung einer Bundesfeierkarte soll dem einzelnen Gelegenheit gegeben werden, an einem vaterländischen Werke mitzuwirken.

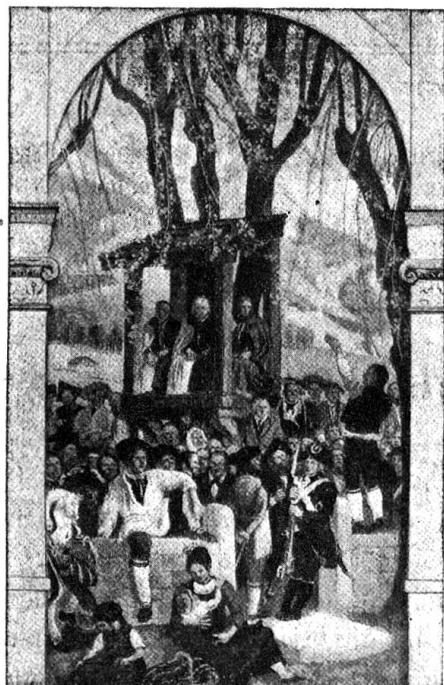
Das finanzielle Jahresergebnis wird nach Abzug der Spesen und nach einer angemessenen Zuwendung an den Reservefonds einem bestehenden oder zu schaffenden Werk der Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt schweizerischen Charakters zugewendet. Auf den Vorschlag des Nationalkomitees setzt der schweizerische Bundesrat jeweilen die Art der Verwendung fest.

Als Präsident steht dem Nationalkomitee vor: Nationalrat Dr. Forrer in St. Gallen und für das Jahr 1918 als Ehrenpräsident: Bundespräsident Dr. Calonder in Bern.

Dem Vorstand ist ein Geschäftsausschuss beigegeben mit Dr. F. Zollinger, Zürich, und ein Propagandaausschuss mit Viktor

Schuster in Zürich, zugleich Präsident des Nationalkomitees, an der Spitze. Das Sekretariat besorgt Dr. Alfred Stahel in Zürich.

Während in den letzten Jahren die Bundesfeierkarten jeweils nach Entwürfen lebender Künstler ausgeführt wurden, so wählte das Nationalkomitee für das Jahr 1918 als Motiv den im Kunsthause Zürich



aufgehobenen Vorentwurf Albert Weltis zum Landsgemeindebild im Ständeratsaal in Bern, dessen Ausführung dem Kunstmaler und Freunde Weltis, Wilhelm Balmer, übertragen blieb, da der allzufrühe Hinschied es Welti nicht ermöglichte, sein Meisterwerk selbst zu vollenden. Die Reproduktion erfolgte durch die graphische Kunstanstalt Paul Bender in Zollikon und zwar in fünf Karten, die zusammen das ganze Bild wiedergeben. Die Ausgabe der Karte erfolgt in der zweiten Hälfte des Monats Juli, in Couverts mit Text von Prof. Dr. Adolf Frey in Zürich, aber auch einzeln. Neben der Post haben in verdienstlicher Weise die Sektionen des Eidg. Turnvereins, die Samaritervereine und das Sekretariat des schweiz. Hoteliervereins ihre Mitwirkung bei der Verbreitung zugesagt.

Neben den Karten wird das Gesamtbild in zwei Größen als Gedenkblatt und als Wand schmuck zur Ausgabe gelangen.

Über das Bild selbst berichtet, als der Berufenste, Wilhelm Balmer:

„Ende 1907 erhielt Albert Welti den Auftrag, die große Wand im Ständeratsaal zu bemalen. Er konnte sich aber wegen seiner schon angegriffenen Gesundheit nicht leicht entschließen und da er damals schon die Überzeugung aussprach, daß er die Vollendung des Bildes nicht mehr erleben werde, bedang er sich die Mithilfe seines Freundes Balmer aus. Als Gegenstand wählte er eine Unterwaldner Landsgemeinde, gleichsam als Typus der republikanischen Staatsverfassung. Schon in den ersten Skizzen, die er sofort zu entwerfen begann, sieht man, wie er sich das Bild vorstellt. Die Menge der ernsten, stimmfähigen Männer innerhalb des alten



Mauervierecks, das heute noch bei Stans steht, im Schatten der im ersten Grün treibenden Linden. In der Mitte steht der Landammann mit dem Schwert, umgeben von der Regierung und der Geistlichkeit. In dem Holzverschlag, der früher an einem Baum aufgerichtet wurde, sitzen die Weibel als Stimmenzähler. Ein junger Bauer hält eben eine Rede, der die Versammlung mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit lauscht. Dahinter

dehnt sich die lustige Ferne aus. Hiezu wählte Welti aber in künstlerischer Freiheit den Blick vom Landenberg aus, vom Stanserhorn bis



zum Stansersee, die Melchaabrücke, das Flühli und die Berge hinter dem Melchthal umfassend.



Und im Vordergrund allerhand Zuschauer, Schildwachen usw. Die Motive standen schon fest, im Detail hat er viele Proben und Aenderungen gemacht, bis alles zu jenem

reizvoll ausgeführten Vorbild in  $1/10$  Größe gedieh, das in den Bundesfeierkarten wieder gegeben wird. Jetzt erst wurden noch zahllose Detailstudien, besonders für die Köpfe gemacht und für die größeren Cartons verwendet. Schon war jede Figur bis zum Ausdruck der Gesichter so ausgedacht, daß es nur noch der Ausführung im großen bedurfte. Nur eine Hauptgestalt ist geändert worden: An Stelle des behäbigen Bauern in der Mitte, den Welti aus den Reinhart-Kostüm Bildern hergenommen, und für den er eine besondere Vorliebe hatte, stellte er den charakteristischen „Helmibläser“, der am Morgen



mit seinem Horn die Männer zur Landsgemeinde ruft.

Man hat oft den Vorwurf gehört, daß die Gruppen im Vordergrund nicht zu dem Ernst des Vorganges passen. Aber gerade diese stofflichen und malerischen Gegensätze sind sehr fein beobachtet und echt Weltischer Art, weder überflüssig, noch banal. Sogar die sich balgenden Buben sind nicht aus der Lust gegriffen: sie zanken sich um die Ehre, aus welchem ihrer Heimatsorte der Landammann gewählt werde! Es ist alle Jahre so. Andere klettern auf die Bäume; auch das ist immer so.

Um Farbe in die Menschenmasse zu bringen, wählte Welti die Zeit vom Ende des XVIII. Jahrhunderts mit den mannigfaltig bunten

Kleidern, vermied aber historische Porträts, um nicht eine bestimmte, historische Landschaftsmeinde, sondern nur den Typus einer solchen zu zeigen.

Die Umrahmung war gegeben; sie teilt das Bild wohlthuend in fünf Felder, die einzeln leichter zu überschauen sind, als wenn der Blick die ganze ungeteilte Fläche ruhelos absuchen müßte. Nur über die Gestaltung des Rahmens war er noch nicht im klaren. In der endgültigen Ausführung mußte er der Architektur des Saales angepaßt werden; auf seinem kleinen Entwurf hielt er ihn weiß mit reizenden Kapitälern in Gold und Farbe.

Vier Jahre hat Welti an dem Bilde gearbeitet und sein ganzes Sorgen und Denken daran gewendet. Die Ausführung hat er leider nicht mehr erlebt. Aber ein Trost war ihm im voraus die Hoffnung auf Anerkennung und der Dank des Schweizervolkes".

Auf den Antrag des Nationalkomitees bestimmte der h. Bundesrat, daß der Ertrag aus dem Verkauf der diesjährigen Bundes-

feierkarten der „Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien“ zugewandt werde in dem Sinne, daß er hauptsächlich verwendet werde in Fällen der durch den Militärdienst verursachten Arbeitslosigkeit. Gemäß des Beschlusses des Bundesrates ist vorgesehen, daß gegebenenfalls auch eine Summe von Fr. 10,000 dem „Schweizerischen Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden“ überwiesen werden kann.

So handelt es sich denn bei der diesjährigen Bundesfeiergabe des Nationalkomitees wiederum um ein vaterländisches Werk, das alle Unterstützung verdient, und das nebenbei eine wohlverdiente Ehrung bedeutet, die am Bundesfeiertag einem zu früh verstorbenen schweizerischen Künstler entgegengebracht wird.

Für die Bestellung von Karten wollen sich die Samaritervereine an den Zentralpräsidenten des Samaritenbundes, Hrn. Mauber, wenden.

## Von den gemeinnützigen Frauen.

Einen imposanten Eindruck macht das neue Zürcher-Universitätsgebäude, speziell gewaltig erscheinen die breiten Treppen, die Galerien im luftigen hellen Treppenhaus. Besonders lebhaft gestaltete sich dieser Anblick am 17. und 18. Juni bei Anlaß der XXX. Jahresversammlung des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Das wogte die Treppen hin- auf und hinunter; zwischen bunten Studentenmützen hindurch eilte lebhaftes Frauengeschlecht, jugendliche und elastische, aber auch fraulich behäbige Gestalten im Silberhaar der riesigen Plula zu, die bis auf den letzten Platz besetzt war.

Die Sitzung wurde um  $2\frac{1}{4}$  Uhr durch die Präsidentin, Fr. Trüssel, mit einem warmen Begrüßungswort eröffnet, und dann wurde gleich in die Tafelandenliste eingetreten. Jahresbericht und Jahresrechnung fanden undisputiert die Genehmigung. Frau Hauser aus Luzern

berichtete über die Dienstbotenprämierung. Wir waren angenehm überrascht zu hören, daß nicht weniger als 888 Dienstboten für treues Ausharren bei ihren Familien belohnt worden sind. Drei davon sind schon über 50 Jahre bei denselben Familien — wirklich Perlen! Der Präsident des schweiz. Krankenpflegebundes, Herr Dr. Fischer, legte den gemeinnützigen Frauen die Fürsorge für erkranktes Pflegepersonal ans Herz und wurde darin durch die Präsidentin warm unterstützt.

Die pièce de résistance war aber der Vortrag des Hrn. Pfarrer Dr. O. Pfister in Zürich über das Thema: „Vom Wirtshaus zum Volkswohl“, in welchem er namentlich der Gründung von Heimstätten das Wort redete, die, bei absolutem Ausschluß des Alkohols Männern und Frauen, Söhnen und Töchtern, je nach den örtlichen Verhältnissen, Gelegenheit geben sollten, sich nach der Tagesarbeit zusammen-